
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 19/3 (1992)

DOI: 10.11588/fr.1992.3.57585

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

jüdischen Kalenders und religiöser Observanz verdeutlicht. Überdies blieb ein beträchtlicher Teil der Rabbiner konservativ und traditionalistisch, am stärksten am Oberrhein; H. schildert eindringlich, wie Rabbi S. Klein in den 1850er Jahren zum Sprecher dieser Gruppe wurde, die in Opposition geriet zur jüdischen Elite und Konsistorialführung wie zum französischen Staat, der beider Bestreben um jüdische Akkulturation unterstützte. Das Wirken der jüdischen Eliten als »Modernisierungsagenten« wird dabei – ähnlich wie bei Berkovitz, auf den H. hier auch bezug nimmt – ausführlich für die Reform von Synagoge und Rabbinat bzw. die Professionalisierung und Differenzierung von Berufsbildung und Schulsystem (zumal nach dem Guizot-Gesetz von 1833) dargelegt; die Akzente liegen hier wiederum auf der philanthropischen Tradition und dem Optimismus in die menschliche Vervollkommnung wie bürgerliche Verbesserung durch Erziehung.

Entsprechend ihrem Untersuchungsansatz behält H. dabei durchgängig die Wandlungsprozesse in der breiten Bevölkerung, die nicht schlicht Verfügungsmasse der aufgeklärten Elite war, im Auge. Trotz aller traditionellen Überhänge trug auch die Bevölkerungsmehrheit bei zu einem fundamentalen, wenn auch graduellen und langsamen sozialen und kulturellen Wandel. Die Studie veranschaulicht dies an der wachsenden geographischen Migration (anders als in Deutschland übrigens kaum ins Ausland), der allmählichen Urbanisierung und der zunehmenden ökonomischen Mobilität, die zur Annäherung an bürgerliche Standards führte.

Wie schwer sich hier Traditionales und Modernes trennen läßt, weist H. an der vertikalen sozialen Mobilität nach, die es gab, aber im wesentlichen in den »klassischen« jüdischen Berufsbereichen zur Geltung kam. Andere Beispiele ließen sich zitieren, an denen H. deutlich macht, wie jeder Versuch, historische Modernisierung und Emanzipation zu bestimmen, sich auf das vielfältige Gegen-, aber auch Miteinander, die Gleichzeitigkeit von Beharrlichkeit und Wandel, Tradition und Fortschritt einlassen muß. Sie selbst leistet dies eindrucksvoll in einer ebenso dichten wie flüssigen und gut lesbaren Form, unter Auswertung einer immensen Fülle an Literatur und archivalischen Quellen, mit einem überzeugenden, modernen Untersuchungsansatz. Die Arbeit gehört zum Besten, was bislang über die französischen Juden des 19. Jh. geschrieben wurde – und ist ein weiteres Beispiel für die auffällig intensive und produktive Judentumsforschung, die seit zwei Jahrzehnten Wissenschaftlerinnen leisten – von Shulamit Volkov, Marion Kaplan, Vicki Caron und anderen bis eben zu Paula Hyman.

Andreas DAUM, München

André CHOURAQUI, *Un visionnaire nommé Herzl. La résurrection d'Israël*, Paris (Robert Laffont) 1991, 324 S. (»Les Hommes et L'Histoire«).

A. Chouraqui ist durch zahlreiche Veröffentlichungen zur jüdischen und arabischen Geschichte sowie durch großes Engagement in Organisationen zur Förderung jüdisch-kultureller Angelegenheiten ausgewiesen. Ins Deutsche übertragen wurden leider wenige seiner Publikationen (so die »Geschichte des Judentums« 1970 und »Die Hebräer« 1975). Die vorliegende Biographie Th. Herzls erschien erstmals 1960. Von der Erstausgabe unterscheidet sie sich nur in kleineren aktualisierten Passagen (S. 9–14, 303 f., 308 f.) und im Verzicht auf den ursprünglichen Anhang mit Kurzbiographien der behandelten Personen. Auch das Literaturverzeichnis behält den Stand von 1960 bei, so daß zumindest einige Monographien nachzutragen wären (etwa W. Döbertin 1964, M. Hofmann 1966, D. Stewart 1974, H. J. Schoeps 1975, A. Elon 1974/79, E. P. Blumenthal 1977).

Das Buch stellt die bekannten Phasen und Ereignisse im Leben Herzls dar: im ersten Teil die Jugend in Budapest, das Jura-Studium in Wien, die frühen literarischen Versuche und die journalistische Tätigkeit gipfelnd in der Korrespondenzzeit für die »Neue Freie Presse« aus Paris. War Herzl schon manchen Spielarten des europäischen Antisemitismus begegnet (Lueger, Dühring, Drumont), so hatte das Miterleben der Dreyfus-Affäre für seinen Ent-

schluß zur politisch-zionistischen Betätigung 1895/96 katalytische Wirkung. Wie die meisten Biographen orientiert sich Chouraqui dann an der Entstehung der Schrift »Judenstaat«, den ersten organisatorischen Schritten und den zionistischen Kongressen in Basel. Besondere Aufmerksamkeit finden die Bemühungen um eine finanzielle Unterstützung, die »Verhandlungen« mit Deutschland, England und dem Osmanischen Reich, schließlich auch die Opposition der russischen Zionisten nach Bekanntgabe des Uganda-Projekts als Alternative zu Palästina. Die Biographie unterstreicht bei allem stärker die »messianisch«-visionäre Kraft Herzls als daß sie diesen auch in seinen Schwächen, die sich vor allem innerhalb der zionistischen Bewegung abzeichneten, oder seine letztlich »profan«-nationalstaatliche Orientierung kritisch hinterfragt und historisch-systematisch einordnet. Das ist auch durch die Darstellungsform mitbedingt.

Chouraqui legt einen dicht ausgestalteten Essay vor und verzichtet auf Anmerkungen. Es geht ihm darum, die Lebensgeschichte des Protagonisten möglichst anschaulich zu erzählen. Dies wird mit vielen auktorialen und »dramaturgischen« Elementen (so Detailangaben von Uhrzeiten bestimmter Ereignisse), vor allem mit zahlreichen Zitaten aus Herzls Tagebüchern, Artikeln oder literarischen Werken erreicht; manche Abschnitte – z. B. das Treffen Herzls mit Papst Pius X. 1904 – sind ganz als dialogisches Gespräch gehalten. Den essayistischen Charakter bestärken auch einige metaphorische Überschriften (»Si le grain ne meurt«, »Le retour du boomerang«) der insgesamt 38 Kapitel, von denen 25 den zweiten Hauptteil nach der Wegscheide im Leben Herzls 1895 bilden. Ob dabei die Formulierungen zuweilen nicht doch zu »stark« geraten sind, ob die Begriffe »conquête du royaume« und »croisade« den Plänen Herzls für die Errichtung eines Judenstaats nicht zuviel Linearität und Militanz unterstellen, kann gefragt werden. Die plastische Schilderung wird schließlich durch eine Reihe von Dokumentarphotos und eine Zeittafel abgerundet.

Noch immer, das bestätigt Chouraqui in einer Danksagung am Ende, bleibt man auf die Biographie Herzls von Alex Bein angewiesen, die vor 60 Jahren geschrieben wurde, unübertroffen ist und deren Erkenntnisse nunmehr durch die (von Bein bis zu seinem Tod mitbetreute) Edition der Briefe und Tagebücher von Th. Herzl auch ohne Archivstudien quellenkritisch vertieft werden kann.

Andreas DAUM, München

Victor NGUYEN, *Aux origines de l'Action française. Intelligence et politique à l'aube du XX^e siècle*, Paris (Fayard) 1991, 958 S.

Dieses Werk bildet die inhaltliche Abrundung von Nguyens zahlreichen Einzelstudien zu Charles Maurras und der Action française. Daß die Veröffentlichung des Manuskriptes nach seinem Tode möglich wurde, verdanken wir René Rancœur und dem Institut von Pierre Chaunu.

Den zeitlichen Schwerpunkt bilden die beiden letzten Dekaden des 19. Jh. Chaunu verlängert in seinem Vorwort die Perspektive ins 20. Jh. Akribisch und in dem ihm eigenen dichten Argumentationsstil zeichnet Nguyen mit weitem Blick und Sensibilität für die Person die Entwicklungsetappen von Maurras Denken nach, der als vielschichtige Persönlichkeit ein widersprüchliches Bild abgibt. Nguyens Werk hebt sich von den zahlreichen Arbeiten zur Action française durch drei Vorzüge ab: Zum einen besticht die Tiefenschärfe, mit der er uns die komplexe Gedankenwelt und persönliche Entwicklung von Maurras erschließt. Zum anderen liefert er eine genaue Analyse seines geistigen Umfeldes. Schließlich legt er die geistigen Wurzeln dieser Denkströmung in Literatur, Philosophie und Politik offen. Er entfaltet somit ein filigranes Gemälde von einer nationalistisch gesinnten, intellektuell-elitären Geisteswelt.

Das Einleitungskapitel behandelt das systematische Denkgebäude dieser konservativen